

kollegium beabsichtigte, den Gehalt der unteren Stellen zu erhöhen, wie aus den Worten hervorgeht: „Eine Aufbesserung der Gehalte der niederen Stellen würde ja keine Aenderung der gegenwärtigen Lage herbeiführen, sind es doch gerade in mittleren J. stehende Männer, die wegen der Aussichtslosigkeit in Schneeberg eine anderweite lohnendere Thätigkeit aufgesucht haben“, jedoch da ein darauf bezüglicher Beschluß noch nicht bekannt war, glaubte der Verf. des Artikels sich auf eine Aenderung beschränken zu müssen. Unbedingt aber muß er bei seiner Behauptung stehen bleiben, daß die Stadtverordneten die Rathsvorlage abgelehnt haben, nur sind von ihnen neue Vorschläge ausgegangen, denen dann der Stadtrath, wie Herr Sch. sagt, beigetreten ist. Da jedoch aus der unklaren Fassung der Berichtigung nicht hervorgeht, ob der Vorwurf der Unwahrheit auf den Verf. des betr. Artikels sich bezieht, so will derselbe sich durchaus nicht ereifern, doch kann er es nicht unterlassen, Herrn Sch. selbst einiger thatsächlichen Unrichtigkeiten zu zeihen. Herr Sch. behauptet, daß die Lehrergehälter von der 10. Stelle abwärts um je 60 M. erhöht worden seien; in Wirklichkeit stellt sich diese Erhöhung wie folgt: 10. Stelle 1200 M. mehr 30 M., 11. Stelle 1140 M. mehr 60 M., 12. Stelle 1080 M. mehr 120 M., 13. Stelle 1020 M. mehr 60 M., 1. Lehrerinstelle 1125 M. mehr 45 M., 2. Lehrerinstelle 1080 M. mehr 30 M., 1. Hilfslehrerst. 930 M. mehr 15 M., 2. Hilfslehrerst. 930 M. mehr 15 M. Dabei ist zu bemerken, daß die 10. ständige und 2. Hilfslehrerstelle schon seit langer Zeit unbefest sind, die 13. aber bis dato noch keinen Inhaber gesehen hat, sowie daß der Inhaber der 12. Stelle die Vergünstigung nicht genießen soll, da er erst in nächster Zeit die Wahlfähigkeit erlangen wird. Die Ausstellung, daß die mittleren Stellen zu gering dotirt sind, ist vollständig richtig; dies geht daraus hervor, daß von der 9. bis beispielsweise zur 5. Stelle nur eine Steigerung von 1290 bis 1440 M. besteht. Betrachtet man den Fortschritt der einzelnen Stellen, wie sie nunmehr dotirt sind, so ergibt sich, daß derselbe von 900 bez. 930 M. bis zur 5. ständigen Stelle auf 1440 M. steigt, also durchschnittlich pro Stelle 38 $\frac{1}{2}$ M. Wenn also ein Lehrer wirklich den Muth hätte, in Schneeberg auszuhalten, der könnte, wenn das Glück ihm wohl will und von oben herein durch Fortzug oder Tod viel Abgang ist, von der letzten Hilfslehrerstelle vielleicht nach Verlauf eines Vierteljahrh. bis zur 5. Stelle, die incl. Logisgeld 1440 M. trägt, aufrücken. Sieht man sich aber die Erhöhung der Gehälter selbst an, so fällt vor allem die Größe derselben in die Augen. Wie unendlich großmüthig, einem Lehrer jährlich 15 M. zu gewähren! Wo ist ein Stand, der solcher Gunst sich rühmen könnte! Wo ist der Arbeiter, dem man solche Summe bieten darf! Von den 4, die durch die Aufbesserung thatsächlich beglückt worden sind, haben daher 3 sich veranlaßt gefunden, auf diese Güte zu verzichten. Würde der Vorschlag des Stadtrathes, dem wir nochmals unsere Anerkennung zollen, vor allem die mittleren und höheren Stellen aufzubessern, Beachtung gefunden haben, so wäre vielleicht mit mehr Bestimmtheit zu erwarten, daß die leider so lange vakanten Lehrerstellen endlich Besetzung fänden. Bei gegenwärtiger Sachlage ist es freilich sehr fraglich. — **Treuen.** Der beabsichtigte Bau einer neuen Orgel ist am 16/1. wiederum auf das kräftigste gefördert worden. Ein Treuener Kind, Dr. Albin Morgner in St. Charles (Nordamerika), ein Sohn des ehemaligen Kantors M. hier, von dessen hochherzigem Gemeinsinn jüngst die Zeitungen die Kunde brachten, er habe zur Gründung eines deutschen Lehrerseminars die bedeutende Summe von 1000 Dollars oder 4000 M. gespendet, wurde infolge dieser Nachricht vom hiesigen P. Raumann ersucht, auch zum hiesigen Orgelbau eine freundliche Gabe zu gewähren. Der abgesandte Brief hatte das merkwürdige Schicksal, daß er mit dem Dampfer „Deutschland“ abging, welcher bekanntlich an

der englischen Küste scheiterte. Die Post wurde gerettet und obgleich viele Briefe durchs Wasser verdorben waren, so gelangte doch dieser Brief auf der „City of Brooklyn“ wohlbehalten an seine Adresse. Unter dem 16/1. gelangte nun die hoch erfreuliche Antwort an P. R., daß der Genannte 1000 M. zum Besten des Orgelbaues bestimme, das Geld vor der Hand zinsbar anlege, um dasselbe, wenn die letzte Rate der Baukosten fällig werde, seiner Vaterstadt sofort zur Verfügung zu stellen. (Z. f. St. u. L.) — **Wurzen.** Am 16/1. brachen beim Schlittschuhfahren auf dem Mühlgraben 2 Knaben ein und verschwanden unter dem Wasser. Der eine konnte noch rechtzeitig gerettet werden, während der andere, der 12 J. alte Sohn des Bäckermeisters Spenke, im Wasser seinen Tod fand.

Umschau.

Amerika. Die Studenten an der Universität von Michigan, einer der besten höheren Lehranstalten in dem Städtchen Ann Arbor, 1100 an der Zahl, können, wenn sie wollen, äußerst billig leben. Sie bilden zu diesem Zwecke sog. Klubs. Unter Leitung eines der alten Studenten miethet beim Beginn des Semesters eine Gruppe von Studirenden alle zur Verfügung stehenden Räume eines Hauses; sobald die Betheiligung eine genügende ist, wird zur Wahl eines „Stewart“ aus ihrer Mitte geschritten. Der Stewart schließt nun einen Vertrag mit der Hausfrau inbetriff des Kochens und Austragens der Mahlzeiten für den Klub, besorgt alle Einkäufe von Eßwaaren, Feuerungs- und Beleuchtungsmaterial und lebt für seine Bemühungen frei mit. Die Hauswirthe erhalten durchschnittlich 50 Cents per Kopf und Woche für die Zubereitung der Mahlzeiten und essen meistens mit, da ein Klub von 20 bis 30 Mitgliedern leicht ein paar weitere Hungerige mit durchfüttert. Die Klubisten schlafen je zu 2 in einem Bett. Kost und Wohnung ist auf obige Art ungemein billig für sie. Zugleich haben aber die Studenten auch ihre wissenschaftlichen Verbindungen zur gegenseitigen Förderung ihrer Studien. Ferner besteht ein allgemeiner Studentenverein, welcher Konzerte veranstaltet und besonders hervorragende Persönlichkeiten zu Vorträgen veranlaßt. Der Zutritt zu diesen Auführungen ist Jedem gegen Eintrittsgeld gestattet und so können auch die außerakademischen Kreise diese Genüsse theilen. — **Berlin.** Infolge des Antrags auf Herstellung größerer Einigung in der deutschen Orthographie, welcher von der 1873 in Dresden von Delegirten der deutschen Schulverwaltungen gehaltenen Konferenz ausgegangen ist, war seitens der deutschen Bundesregierungen der Prof. Rudolph von Raumer in Erlangen ersucht worden, eine Schrift über diesen Gegenstand auszuarbeiten, welche einer anderweitigen Berathung als Vorlage dienen sollte. Nachdem derselbe dieser Aufforderung entsprochen hat, ist die von ihm verfaßte Schrift einer in Berlin am 4/1. zusammengetretenen Konferenz zur Berathung vorgelegt worden, zu welcher von dem preussischen Unterrichtsminister Dr. Falk im Einvernehmen mit den deutschen Bundesregierungen folgende Männer eingeladen worden sind: Prof. von Raumer in Erlangen, Prof. Wilmanns in Greifswald, Prof. Scherer in Straßburg, Prof. Geheimer Hofrath Bartsch in Heidelberg, Prof. Hildebrandt in Leipzig, Provinzialschulrath Kliz, Gymnasialdirektor Kuhn und Prof. Dr. Imelmann in Berlin, Provinzialschulrath Höpffner in Koblenz, Dr. Fromann, 2. Vorstand des germanistischen Museums in Nürnberg, Gymnasialdirektor Duden in Schleiz, Dr. Kray, Prof. am Gymnasium in Stuttgart, Daniel Sanders in Altstrelitz, Dr. Töche in Berlin, in Firma: Mittler und Sohn, als Delegirter des deutschen Buchhändlerverbandes, und Bertram in Halle, in Firma: Waisenhausbuchhandlung, als Delegirter des deutschen